

Das Banner von Winnenden, privatim hiervon unterrichtet, holte dieselbe schon diesseits Herdmannsweiler mittelst eines Detachements ein, wo sie nach stattgehabten gegenseitigen Ehrenbezeugungen, unter klingendem Spiel durch Herdmannsweiler gemeinschaftlich auf der Straße nach und in die Stadt Winnenden einzogen. — Das Gros der Winnender Wehrmannschaft sammt Turnern auf dem Marktplatz aufgestellt, begrüßte sie auf militärisch übliche Weise, worauf sämtliche Mannschaft, unsere als Ehrengast voran, außerhalb der Stadt auf den Turnplatz zog, und von dem schönsten Wetter begünstigt in der freien Natur bei einem Glas gutem Bier einen Nachmittag verlebte, der noch lange Jahre bei Jung und Alt in bestem Andenken verbleiben wird. — Alles ging in der schönsten Eintracht ab, während beide Militärmusiken uns mit ihren schönsten Weisen unterhielten, nicht eine Unart fiel bei den Tausenden von Anwesenden vor. — Um 6 Uhr schlug der Tambour sein „Kamrad komm“, und sofort traten wir alle von da ab, und nachdem wir uns auf dem Marktplatz gegenseitig ein dreimaliges Hoch und militärisches Lebewohl gebracht, unsern Rückmarsch nach der Heimath in bester Eintracht an. — Noch lange bleibt dieser Tag in gutem Andenken.

— Ellwangen. Sie erinnern sich noch, daß vor zwei Jahren in der Marienpflege Feuer ausbrach. Damaß wurde ein Waffennabe aus Jartzell der Brandstiftung beschuldigt, mußte aber alsbald als unschuldig in Freiheit gesetzt werden. Heute ist nun der Schuldige entdeckt worden: der ehemalige Marienzögling Constantin Rieger von Dischingen D. A. Ehingen. Dieser war nach seiner Entlassung aus dem Waisenhaus zu einem hiesigen Secklermeister in die Lehre gekommen. Hier fiel dem andern Lehrling, ebenfalls einem frühern Zögling der Marienpflege, sein ganzes Benehmen, insbesondere seine fortwährende Unruhe bei Nacht auf. Als dieser immer mit Fragen in ihn drang, gestand er ihm die Brandstiftung in der Marienpflege und zugleich den andern Versuch, den er gemacht, das Haus seines Lehrmeisters Wangert ebenfalls anzuzünden. Dieser war vergangenen Sonntag nicht geglückt, und sollte den nächsten Sonntag erneuert werden. Als Grund zur ersten Brandstiftung gab er an, er habe das Leben in der verhassten Anstalt los werden wollen, und man könne sich gar nicht vorstellen, welche Freude er an einem großen Feuer habe. Der Teufel lasse ihm keine Ruhe, bis er entweder noch einmal die Marienpflege, oder das Haus seines Meisters anzünde. Als er von dem Lehrherrn nach der Angabe des andern Lehrlings befragt worden war, gestand er seine That und seinen Versuch alsbald und sagte, es sey ihm jetzt viel leichter, seitdem es auch seine Hausleute wüßten. Dieser 14jährige Bube befindet sich jetzt natürlich in Haft. (N. L.)

— Stuttgart. Seit vorgestern befinden sich die einberufenen Geistlichen, Lehrer u. s. w. hier, um über den neuen Volksschulgesetzentwurf zu beraten.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertbold.

— Ebenso sind Sachverständige wegen der Steuer-Vertheilung beisammen; es soll nun auch bei uns eine Einkommenssteuer eingeführt werden. (N. L.)

— Der ev. Schuldienst zu Heppisau wurde dem Lehrer Walthert am Institut zu Bönnigheim und der erste Mädchenschuldienst zu Heilbronn dem zweiten Mädchenschulmeister Barthelmeß übertragen.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 3. Aug. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	45	—	—
„ Roggen . . .	7	28	7	12	—	—
„ Dinkel alter . . .	5	30	5	10	4	48
„ Dinkel neuer . . .	5	42	5	15	4	40
„ Gerste neue . . .	5	36	5	20	—	—
„ Haber . . .	4	6	3	56	3	48
1 Simri Weizen . . .	1	30	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	52	—	50	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	48	—	42	—	36
„ Welschkorn . . .	1	16	1	8	1	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	1	—	—	48
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . .	—	—	7	Loth	2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	8	fr.
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Schweinefleisch . . .	—	—	—	—	10	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 2. August 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	11	2	10	—
„ Dinkel neuer . . .	5	20	4	54	4	—
„ Dinkel alter . . .	4	36	4	6	3	12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	—	10	54	10	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	48	5	42	5	40
„ Haber . . .	4	6	3	24	3	—

**Hall. Naturalienpreise vom 5. August 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	52	12	23	11	12
„ Roggen . . .	7	20	6	28	5	20
„ Gemischt . . .	9	12	7	46	6	40
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	4	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 fr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 7 Loth 1 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 64.

Freitag den 11. August

1848.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bachnang.

### Gläubiger - Vorladung in Santsachen.

In nachgenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Michael Klent, Schäfer von Murrhardt, Montag den 4. September 1848 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 2) Friedrich Schneider, Weber in Rosßkraig, Dienstag den 5. September Morgens 8 Uhr zu Rosßkraig. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 3) Jung Gottfried Mahle, Schreiner in Bachnang, Donnerstag den 7. September Morgens

8 Uhr zu Bachnang. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.  
Den 25. Juli 1848.

R. Oberamtsgericht.  
F e c h t.

R i e t e n a u.

### Liegenschafts - Verkauf.

Bermöge gemeinderäthlichen Beschlusses, wird die Liegenschaft des Johann Georg Häusermann auf dem Schönenbühlhof im Wege der Hülfsvollstreckung zum Verkauf ausgesetzt. Dieses Anwesen besteht in:

G e b ä u d e.

Die Hälfte an einer Behausung und Scheuer auf dem Schönenbühlhof, sammt zugehörigem Hofraum etc.

G ü t e r.

Acker- und Wiesenfeld, alles nahe am Haus, nach dem Landmeh 55/8 Mrg. 20 Rth. und 4/3 Mrg. 5 Rth. Weinberg.

Der Voranschlag beträgt 1402 fl. und es kann vorläufig mit dem Gemeinderath Nietgraf dahier ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 23. Juli 1848.

Schultheißenamt.  
Krautter.

S p i e g e l b e r g.

### Liegenschafts - Verkauf.

Im Executionswege wird gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge

Donnerstag den 24. August, Morgens 8 Uhr, die Liegenschaft des

- a) Wilhelm Klotz, Weber in den Hüttlen, bestehend in einem Haus mit Scheuer und 4 1/2 Mrg. Güter beim Haus;

b) Jakob Nicht daselbst, bestehend in einem Haus und Scheuer und 8 Mrg. Güter beim Haus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 22. Juli 1848.

Schultheißenamt.  
Hommel.

**Oppenweiler. [Fahrrad-Verkauf.]**

Im Exekutionswege wird  
Freitag den 25. August,  
Vormittags 8 Uhr,

verkauft:

circa 32 Eimer ganz neue in Eisen gebundene Faß im Gehalt von 2—8 Eimern,  
eine Obsttrotte sammt Mahltrog und Stein, ein Kastenschlitten, ein Suppinger Pflug mit Egge, zwei Kummel sammt Hintergeschirr und Kopfgestell.

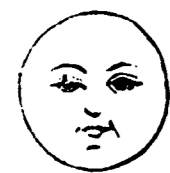
Liebhaber hiezu wollen sich auf dem Rathszimmer dahier einfinden.

Den 5. August 1848.

Schultheißenamt.  
Scharpf.

**Privat = Anzeigen.**

**Vollmondsgesellschaft**  
nächsten Sonntag den 13.  
August auf dem Früh-  
mehhof.



**Badnang. Aufruf.**

Bei der Blechmusik für die hiesige Bürgerwehr sind noch einige Instrumente zu besetzen. Der Unterzeichnete ladet daher ledige junge Bürgersöhne im Alter von 18—20 Jahren, welche Zeit, Lust und Anlage zu Erlernung eines solchen Instruments haben, hiemit ein, sich bei ihm zu melden.

Rösch.

Badnang. Unterzeichneter hat bis nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu er seine Freunde höflich einladet.  
Bäcker Schwarz.



Badnang. [Krautland-Verkauf.] Der Unterzeichnete beabsichtigt sein 1/2 Brtl. 5 Rth. im Maß haltendes Krautland in den oberen Krautländern neben Meßner Escher aus freier Hand zu verkaufen, und ladet die Liebhaber hiezu höflich ein, mit ihm einen Kauf abzuschließen.

Friedrich Jägle.

Badnang. Jung Gottlieb Hütter ist gesonnen 1 1/2 Mrg. Haber auf dem Halm zu verkaufen.

**Badnang. Neue holländische Vollhöringe empfiehlt Hermann Richter.**



Badnang. In der Brauerei zum Engel kann auch noch sehr gutes Lagerbier in Fäßchen abgegeben werden.

Rittel.

**Badnang. Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse der † Johann Jakob Schuh, Metzgers Wittwe, wird am



Mittwoch den 16. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr,

die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 11 Rth. im Affalterbach, neben Gottlieb Reichert und Karl Häuser, 2 Brtl. ob den neuen Weinbergen, neben Carl Schweizer und Elisabethe Schuh, jetzt Wiese, 2 Brtl. am Alpacher Weg, neben Schuhmacher Bofeler und Metzger Bauer, die Hälfte an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 5 Rth. im Größemer Weg, neben Ludwig Dutz, Sailer, und Jakob Breuninger, Friedr. Sohn, 1 1/2 Brtl. 8 Rth. im Hafnersweg, neben Weber Eckstein und der Tochter Elisabethe Schuh, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Prevorst, Gemeinde Gronau.

**Schmiedwerkstatt- und Handwerkszeug-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist gesonnen eine neue von Stein erbaute Schmiedwerkstatt nebst vollständigem Schmiedhandwerkszeug zu verkaufen; auch würde derselbe sich zu Abtretung von Güterstücken verstehen.

Die Liebhaber können das Anwesen jeden Tag einsehen und einen Kauf abschließen.

Den 5. August 1848.

Johannes Kunz, Bauer.

Sulzbach. Unterzeichneter verkauft 1800 Stück gut getrocknetes Faßdaubenholz, die Mehrzahl von 5—6, die übrigen von 3—4 Fuß lang, worunter sehr viel Bodenholz ist. Ferner 1000 Stück fertigmachte Reife von 15—25 Fuß lang.

Den 31. Juli 1848.

Ochsenwirth Wenzel.

**Spiegelberg. (Verlaufener Hund.)**

Zwischen Spiegelberg und Sieberöbich ist einem Schäfer ein 1/4 Jahr alter, getigelter Hund mit weißen vorderen Pfoten und stumpfem Schwanz, der auf den Ruf „Stumpper“ geht, verlaufen. Der jetzige Besitzer



des Hundes wolle solchen bei Schäfer Hild in Neuenstadt gegen Ertrag aller Kosten abgeben.

Den 7. August 1848.



Geld. Gegen gesetzliche Sicherheit sind 500 bis 600 fl. auszuleihen und bei der Red. dieses Bl. zu erfragen.

**Ein Beitrag zur Geschichte der russischen Polizei. \*)**

Von G. v. R.

(Aus der Didaskalia.)

Ich hatte so Manches über Rußland gehört und gelesen, durch Beides war aber meine Neugierde mehr gespannt, als befriedigt worden. Der Drang, vermöge eigener Anschauung die Fäden jenes Netzes kennen zu lernen, welche ein großes, kräftiges Volk so künstlich und so fest umschlingen, daß der eiserne Arm eines Einzelnen dasselbe widerstandslos zu seinen Zwecken zu benutzen und den gewaltigen, mit Leben und Kraft erfüllten Körper wie eine Maschine hin und herzuschieben vermag, veranlaßte mich, eine Reise nach Petersburg zu unternehmen. Dort, an der Quelle des Ausflusses der unbeschränkten autokratischen Gewalt, hoffte ich mit Hülfe einflussreicher Empfehlung die meisten Erfahrungen sammeln und die lehrreichsten Beobachtungen machen zu können.

Es war mir bekannt, daß ich mit dem Ueberstreiten der russischen Grenze auch der Gewalt der russischen Polizeigesetze verfallen sey. Die Abgabe des Passes ist dort eine der ersten Bedingungen, deren Vernachlässigung für den Reisenden sehr bedenkliche Folgen haben könnte und ich beeilte mich deshalb, derselben gleich nach meiner Ankunft in der Hauptstadt des moskowitzischen Reiches Folge zu leisten.

Ich gestehe, daß ich gerade nicht mit besonderer Behaglichkeit die Schwelle des großen palastähnlichen Gebäudes überschritt, wo der Chef der gesammten russischen Polizei seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Indem ich die breite Treppe hinaufstieg, welche nach dem Anmeldezimmer führte, meinte ich in jedem meiner in den weiten Räumen laut wiederhallenden Schritte den warnenden Ruf eines jener vielen Opfer zu vernehmen, die an diesem Orte einem schändlichen unmoralischen System hatten unterliegen müssen. Wie viele für Freiheit und Recht schlagende Herzen mochten hier den Streichen der Knute erliegen, wie Viele für das kühne Lautwerden eines einzigen wahren Wortes von hier aus mit geschornem Haupte nach Sibirien abgeführt worden seyn, ohne vorher noch ein Mal Weib und Kind an das gebrochene

\*) Anmerkung. Indem wir den gegenwärtigen Beitrag veröffentlichen, wollen wir zwar für die unbedingte Wahrheit des hier Erzählten nicht bürgen, halten jedoch den Vorfall für möglich, wenn auch der Erzähler sich einige poetische Ausschmückungen erlauben mag. Die Red. d. Dib.

Herz drücken zu dürfen; wie Viele mochten endlich noch in anderer Weise auf die bloßen Ausagen erkaufter Berräther hin der Gewalt dieser asiatischen Behme erlegen haben. Derartige Gedanken kreuzten sich in meinem Kopfe und schnürten mir die Brust zusammen; der Werth der Freiheit trat mir in diesem Augenblick in seiner großen unendlichen Bedeutung mehr als je vor Augen.

Unter diesen Betrachtungen betrat ich das Gemach, welches in einzelnen Fällen für den Empfang der Fremden bestimmt ist. Es war ein kleines, mit einem Sopha und mehreren Lehnstühlen versehenes Zimmer. Ich trat an einß der Fenster, von wo aus man einen Theil der sich weit ausdehnenden Kaiserstadt mit ihren Palästen und Hütten übersehen konnte, allein es blieb mir keine Zeit, mich in dieses anziehende Bild ernstlich zu vertiefen. Eine Seitenhür öffnete sich kaum hörbar, und ein junger, elegant gekleideter Mann, dessen Manieren jene feine geschmeidige Höflichkeit zur Schau trugen, die nur in diplomatischer Schule nach förmlichen Studien erworben werden kann, trat mir artig lächelnd entgegen.

Er bat mich zuvorkommend, ihm gegenüber Platz zu nehmen, und es entspann sich nun zwischen uns folgendes Gespräch:

„Sie sind Herr v. J. aus Berlin?“

Ich machte eine bejahende Verbeugung.

„Sie beschäftigen sich mit literarischen Arbeiten?“

„Bitte um Entschuldigung, ich privatistire. Wenn ich nicht irre, bin ich auch in meinem Paß nur als „Privatmann“ aufgeführt,“ sagte ich, nicht ohne einen Anflug von Verlegenheit, und hocherstaunt, daß man in Rußland das wußte, was ich im eigenen Vaterlande nur einigen Freunden als Geheimniß anvertraut hatte.

Der junge Mann antwortete mit einer Miene der zuvorkommendsten Höflichkeit, wobei er mich jedoch scharf und durchdringend anblickte:

„Es war eine bloß flüchtig von mir hingeworfene Frage. Es kann möglich seyn, daß ich mich irre, obgleich ich meine, von ihrer schriftstellerischen Thätigkeit schon gehört zu haben. — Werden Sie sich lange in Petersburg aufhalten?“

„Ich beabsichtige vorläufig acht Wochen hier zu bleiben.“

„Nun, ich denke, Sie werden nicht unbefriedigt in ihr Vaterland zurückkehren; es bietet sich Ihnen hier reichhaltiger Stoff zur Beschauung dar. Nur vor Einem muß ich Sie, meiner Pflicht gemäß, warnen: Seyen Sie vorsichtig in Ihren politischen Aeußerungen!“

„Ich erlaube mir, nochmals zu wiederholen, daß ich die Reise hierher nur zu meiner Erholung und Belehrung unternommen habe.“

„Sie sind Herr ihrer Zeit und ihres Willens. Indem ich die vorige Bemerkung fallen ließ, erfüllte ich nur den Befehl des Gouvernements, welches hierbei ganz offen zu Werke geht, und es für Pflicht hält, jedem Fremden während seines Aufenthaltes

hier zu Lande ein solches Verhalten anzupfehlen.“

Halten Sie sich überzeugt, daß ich mich streng darnach richten werde.“

„Sie werden wohl daran thun, denn die russischen Gesetze sind in dieser Beziehung sehr streng, und nach ihnen allein würden Sie gerichtet werden.“

Ich dachte in diesem Augenblick an den Zobelgang in Sibirien, an die Quecksilberminen im Ural und an die fürchterliche Knute, und dieß vermehrte keineswegs mein Verlangen, mit dem russischen Strafcoder Bekanntschaft zu machen.

„Haben Sie schon früher einmal die russischen Staaten besucht?“ fuhr mein Examinator fort.

„Vor drei Jahren war ich einmal in Warschau und vor zwei Jahren in Riga.“

„Ach ja! Ganz richtig! — In Warschau verkehrten Sie oft mit dem Grafen B. . . ., und legten viele Sympathieen für die Polen an den Tag. Bei einem Souper, welches der Graf G. gab, brachten Sie sogar einen Toast auf deren Wiedererhebung aus.“

Das Blut stieg mir in den Kopf und ich schauderte bei dem Gedanken an all' die geheimen Mittel, die eine Regierung anwenden mußte, um ein solches Spioniersystem in so ausgebreiteter Weise zu betreiben. Was man mir so eben gesagt hatte, waren allerdings Thatfachen, allein sie waren in ganz vertrauten Kreisen, wo man sich vor jedem Verrath sicher glaubte, vorgefallen.

„In Riga sind Ihnen im dortigen Posthause ebenfalls einige unvorsichtige Worte entschlüpft,“ fuhr der Beamte fort; „ich könnte Ihnen dieselben wiederholen, indessen die Sachen sind bereits der Bergessenheit übergeben, und ich habe sie eigentlich nur deshalb hier noch einmal berührt, um Sie von der Nothwendigkeit meiner vorigen Warnung, politische Gespräche gänzlich zu vermeiden, möglichst zu überzeugen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar hiefür!“ entgegnete ich, indem ich im Stillen jedoch ernstlich zu bereuen anfieng, die Reise nach Petersburg gemacht zu haben, und mich zugleich erinnerte, daß ein Brief, welchen ich an einen meiner Bekannten in Riga kurz nach meiner Abreise von dort gerichtet hatte, nach dessen Meldung nicht in seine Hände gelangt war. — Ein Gefühl der Unheimlichkeit ergriff mich, mein moralisches Gefühl war auf das Tiefste verletzt, und ich wünschte um jeden Preis, dieses polizeiliche tête à tête abzubrechen. Der Zufall schien mich dabei zu begünstigen. Ich hörte das Rollen eines Wagens, welcher vor dem Polizeigebäude still hielt. Auch die Aufmerksamkeit meines Gesellschafters schien sich darauf zu lenken, denn er zog plötzlich seine Uhr hervor, warf einen flüchtigen Blick auf dieselbe und trat hastig an's Fenster. Dann wendete er sich wieder zu mir, und sagte nicht ohne einen Anflug von Eile: „Ich habe Ihnen nichts weiter zu bemerken, Herr v. J.; es hängt nunmehr von Ihnen ab, inwieweit sie sich den Aufenthalt in Petersburg angenehm machen wollen!“

Eine zuvorkommende Verbeugung folgte diesen Worten. Ich stand auf, um dieselbe zu erwidern, der Beamte war aber bereits durch die Seitenthüre, durch welche er eingetreten, verschwunden. Mich hielt nichts in dem unheimlichen Gebäude zurück, und ich zögerte daher nicht, das Gemach, wo ich noch eben so lehrreiche Erfahrungen gesammelt hatte, gleichfalls schnell zu verlassen. In der Aufregung, in welcher ich mich befand, beeilte ich meine Schritte. Ich betrat einen Vorfaal mit mehreren Ausgängen. Zweifelhaft, welches für mich der rechte sey, wendete ich mich dem Zunächstliegenden zu. Statt indessen auf die Treppe zu gelangen, betrat ich ein kleines Gemach, welches wieder einen zweiten Ausgang zeigte. Ich eilte diesem zu, sicher hoffend, nun endlich in's Freie zu kommen. Allein ich hatte mich geirrt; ein dunkler, von fahlen Mauern begrenzter Raum verhinderte mein weiteres Vordringen. Ich hielt einen Augenblick inne, um zu überlegen, was ich beginnen sollte.

In demselben Augenblick hörte ich aber auch Schritte, die sich näherten. Ein mir sonst unbekanntes Gefühl der Bangigkeit erfaßte mich. Die Schrecken des russischen Polizeisystems, Gewaltthat und Barbarismus jeglicher Art im Gefolge ergriffen mich; mechanisch zog ich die Thüre fest an und lauschte athemlos. Ein Herr in Uniform trat ein. Was ich damals noch nicht wußte, erfuhr ich später: es war der General v. B., Chef der sämmtlichen Polizei. Er stellte sich mit übereinandergeschlagenen Armen an's Fenster, indem er sich mit dem Rücken an die Brüstung desselben lehnte und seinen strengen kalten Blick nach der Thüre heftete. Eine Minute darauf hörte ich ein Rauschen von Gewändern und ein leises zaghaftes Klopfen. Darauf wieder einen Augenblick tiefe Stille, welche nur durch das kurz und streng ausgesprochene „Herein!“ des Generals unterbrochen ward.

Meine Spannung wuchs und ließ mich meine eigene gefährvolle Lage vergessen. Ich lauschte athemlos und strengte meinen Blick an, um mit Hilfe einer kleinen Oeffnung, die sich in der Thüre meines Verschlages befand, das Zimmer zu übersehen, in welchem der Chef der geheimen Polizei, der große Inquisitor von Rußland, wahrscheinlich soeben einen jener geheimnißvollen Akte auszuführen im Begriff stand, denen man in unserem Lande den wohlverdienten Namen „Barbarei“ geben würde, die man aber dort, wo selbst der Ausdruck der Worte sich unter die Macht autokratischer Willkür beugen muß, in schrecklicher, wie grausenhafter Spott klingender Weise mit dem Namen Gerechtigkeit bezeichnet. —

Die Stellung, die ich inne hatte, erlaubte mir, wie gesagt, das Zimmer in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Ich vernahm Anfangs einige Tritte, offenbar die einer Dame, aber so langsam und zögernd, daß man wohl sah, jeder Schritt geschehe nur widerstrebend und von innerer Furcht begleitet. Endlich drängte sich ein Schatten vor meine Augen; — noch ein Schritt und ich konnte die Eingetretene genauer betrachten. Es war eine

edle Gestalt, noch in der Frische der Jugend, und ihrer reichen und geschmackvollen Kleidung nach gehörte sie der höchsten Klasse der Gesellschaft an.

Es war nicht zu verkennen, daß dieser schöne Körper, der sie schmückte, im Zustande der Freiheit und der Natürlichkeit von einem edlen Stolze gehoben, dieser liebliche, von kastanienbraunen Locken umhüllte Kopf mit seinen lebhaften schwarzen Augen, von einem frischen, lebendigen Geiste emporgehalten wurde, allein jetzt hüllten sich alle diese trefflichen und anziehenden Eigenschaften in das Gefühl der Furcht und des Schreckens, welches offenbar die junge Dame beherrschte, und die kleinen zarten Hände, in denen sie ein feines mit kostbaren Spitzen besetztes Tuch hielt, zusammengedrückt, den edlen Leib etwas vorwärts gebogen, den Kopf mit Resignation auf die Brust gesenkt und am ganzen Körper leise zitternd, stand sie, in die bleiche Farbe des Schreckens gehüllt, vor dem gefürchteten Großinquisitor.

(Schluß folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Der deutsche Reichstag in Frankfurt hat wieder ein Stück Arbeit vollendet und in seiner 55. Sitzung die Aufhebung der Todesstrafe mit 288 gegen 146 Stimmen beschlossen. Der 7. Paragraph der Volksgrundrechte lautet vollständig wie folgt: Die Freiheit der Person ist unverletzlich. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmegerichte sollen nie stattfinden. Die Verhaftung einer Person soll, außer im Fall der Ergreifung auf frischer That, nur in Kraft eines richterlichen, mit Gründen versehenen Befehls geschehen. Dieser Befehl muß im Augenblick der Verhaftung oder spätestens innerhalb 24 Stunden dem Verhafteten zugestellt werden. Die Polizeibehörde muß Jeden, den sie in Verwahrung genommen, im Laufe des folgenden Tages entweder frei lassen oder der richterlichen Behörde übergeben. Jeder Angeschuldigte soll gegen Stellung einer vom Gericht zu bestimmenden Caution oder Bürgschaft der Haft entlassen werden, sofern nicht dringende Anzeichen eines schweren peinlichen Verbrechens gegen denselben vorliegen. Wegen unbefugter Verfügung oder widerrechtlich verlängerter Gefangenschaft haften die daran Schuldtragenden und nöthigenfalls der Staat dem Gefangenen für Entschädigung und Genugthuung. Die Todesstrafe, ausgenommen da, wo das Kriegsgesetz sie vorschreibt, der Pranger, die Brandmarfung und die körperliche Züchtigung sind abgeschafft.

— In der 56. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung in Frankfurt am 7. August stand auf der Tagesordnung die Diskussion des Ausschußberichts über die Petitionen und Anträge für Ertheilung einer Amnestie wegen politischer Vergehen. Wiedemann trägt im Namen des Ausschusses an, über diese Petitionen und Anträge zur Tagesordnung überzugehen. v. Jbstein bemerkte, er sey von Heder ersucht, zu erklären, daß derselbe für sich keine Amnestie verlange, daß er aber bitte, die gefangenen und flüchtigen Theil-

nehmer seiner Schilderhebung zu amnestiren. An der Diskussion nahmen Theil: die Abgeordneten Hagen, Schoder, Simon von Trier, Biebermann, Wiesner, Edel und Brentano. Als letzterer, welcher sehr lebhaft für Ertheilung einer Amnestie sprach, die Bemerkung machte: „Wollen Sie Die, welche in Baden die Waffen ergriffen haben, zurücksetzen gegen einen Prinzen von Preußen?“ entstand ein beispiellos heftiger Tumult, der mehrere Minuten lang anhielt. Es gelang dem den Vorsitz führenden Vicepräsidenten von Soyron nicht, die Ruhe wieder herzustellen. Von der Rechten wurde fortwährend der Ruf erhoben: „Herunter mit dem Redner!“ während die Linke „Fortreden“ verlangte. Viele Mitglieder drängten sich um die Rednerbühne, auf der Brentano sich behauptete. Der Vicepräsident v. Soyron sieht sich, da auch die Gallerien mit in den Lärm einstimmen, endlich genöthigt, sich zu bedecken und die Sitzung für geschlossen zu erklären. Die Versammlung trennte sich nur langsam in größter Aufregung.

— (Frankfurt, 5. Aug.) Die Zusammensetzung des Reichsministeriums soll, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, in folgender Art beschlossen seyn: Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conferenzpräsident: Fürst von Leiningen; Staatssekretäre: M. v. Gager und Mevissen; Finanzminister: v. Beckerath; Staatssekretär: Mathy; Justizminister Hefcher; Staatssekretär: Brigleb; Minister des Innern: v. Schmerling; Staatssekretäre: Baffermann und v. Wirth; Handelsminister: Duckwitz; Staatssekretär: v. Rampp; Kriegsminister: v. Peucker.

— Die Paulskirche in Frankfurt wird ganz leer. Die Deputirten machen Besuche zu Hause, reisen in die Schweiz und an den Rhein, sind krank oder gehen ganz heim. Es ist größere Strenge beschlossen worden.

— Geschickte Rechenmeister haben herausgebracht, daß jedes Wort, das in der Paulskirche zu Frankfurt gesprochen wird, 27 kr. kostet. Ob jedes soviel werth ist, das ist eine andere Frage. Am besten wär's, wenn der Redner für jedes unnütze Wort 27 kr. bezahlen müßte.

— England hat einen Gesandten nach Frankfurt geschickt, der jedoch nicht officieel, d. h. amtlich, sondern officios, d. h. so halb und halb amtlich auftreten soll.

— (Apenrade, 3. August.) Heute um die Nachmittagszeit kam auch von Norden her durch einen schleswig-holsteinischen Dragoner die Nachricht ins Hauptquartier, daß die Schweden von Fühnen abgezogen und nach Schweden zurückgekehrt seyen. Man vermuthet, daß diese Nachricht von einem aus dem dänischen Hauptquartier zurückgekehrten preuss. Offizier, der einen dänischen Offizier zur Auswechslung dahin gebracht hatte, herrühre. — Wie verlautet, sind die Dänen jetzt zur Auswechslung der Gefangenen sehr geneigt. Dies ist um so erfreulicher, als General Wrangel dem Vernehmer nach einer

deshalb bei ihm erschienenen Deputation den Bescheid ertheilt hat, er könne, nachdem er zweimal vergeblich auf eine solche Auswechslung angetragen, dieselbe nicht wieder vorschlagen, werde jedoch sehr gern auf ein von Seiten der Dänen ihm zu machendes Anerbieten eingehen.

(Frankfurt a. M., den 8. August.) Wie man hört, wäre in dem am 5. vom Erzherzog Reichsverweser abgehaltenen Kabinettsrathe beschloffen worden, die Leitung der Friedensunterhandlungen mit Dänemark der Krone Preußen anheim zu geben.

Von der Eider schreibt der Hamb. Korresp.: Aus guter Quelle erfahren wir, daß unsre Truppen nicht in Zütlund einrücken, und man fügt hinzu, daß die Preußen durch das 9. Armeecorps ersetzt werden sollen. Das Hauptquartier des Generals Wrangel ist nach Apenrade verlegt. Rußland soll neuerdings eine geheime Note an Preußen erlassen haben, wonach es das Einrücken der Deutschen in Zütlund als Kriegsfall ansehen würde. — In Kopenhagen sind wieder 8 deutsche Schiffe größtentheils mit Ladung confiscirt worden.

Die Preußen klagen sehr über den Schaden, der ihrem Handel durch den Krieg mit Dänemark erwachse und berechnen den Schaden jetzt schon auf 6 Millionen Thaler.

Die junge deutsche Kriegsflotte in Hamburg besteht jetzt aus zwei armirten Kauffahrteifregatten, drei armirten Dampfsbooten und einem Kanonenboot. Das Fregattschiff Deutschland wird 24—26 Kanonen, das Fregattschiff Franklin 22—24 Kanonen führen. Die Dampfschiffe haben jedes ein sehr schweres Geschütz (50 Pfünder) und mehrere geringere. Auf den Schiffen haben als Seefoldaten einige der aus Schleswig zurückgekehrten Freischärler Platz gefunden.

In Italien stehts an der Entscheidung. Die Oesterreicher dringen siegreich vorwärts und marschiren auf die Hauptstadt der Lombardei zu, die sich zu einer verzweifelten Gegenwehr rüftet. Die Italiener errichten bereits Barricaden, zerstören Brücken, werfen Erdhaufen auf und reißen die Bäume nieder, um das Vorrücken der Oesterreicher schwerer zu machen. Das Heer des Königs von Sardinien ist durch die letzten Schlachten um 20,000 Mann geschmolzen. Das Centrum ist zerstreut und der linke Flügel bei Affi und Rivoli theils vernichtet theils in wilder Flucht. Viele Lombarden flüchten in die Schweiz, die Schweizer nehmen wohl Frauen und Kinder auf, die Männer aber schicken sie zurück, ihr Vaterland zu vertheidigen. Der Feldmarschall Radezky hat eine Proclamation an die Lombarden erlassen und sie aufgefordert, sich dem milden Scepter des Kaisers zu unterwerfen. Wenn das geschähe, dann werde er den friedlichen Bürgern die Sicherheit der Person und des Eigenthums garantiren, beim Gegenheil aber unnachlässiglich mit der ganzen Strenge der Kriegsgesetze verfahren. Die Lombarden hoffen schleunigst von Frankreich Hülfe. Damit aber würden die Würfel zu einem europäischen Krieg gefallen seyn. Von Frankreich ist vorläufig ein großer

Zug Polen nach Italien gegangen, um gegen die Oesterreicher zu sechten.

(Verona, den 28. Juli.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge artete der Rückzug der Piemontesen in eine so unbeschreiblich verwirrete Flucht aus, daß die Privatkasse des Königs Karl Albert, enthaltend zwei Millionen Franken, so wie sein silbernes Tafel-Service und seine komplette Equipage in die Hände unserer siegreichen Truppen fiel. Die Kasse ließ der Marschall unter die Truppen vertheilen. Die Verschanzungen von Goito wurden mit allen Kanonen der Piemontesen genommen. — Die sardinische Flotte ist von Triest nach Venedig abgefegelt.

(Bern, 7. August.) Am Vormittag. „Karl Albert steht mit 40,000 Mann unter den Mauern von Mailand den Oesterreichern gegenüber. Die Mailänder sind furchtbar gerüstet, entschlossen, das Aeußerste zu wagen. Die Emigration der Mailänder nach Treßin dauert fort. Wir haben 20,000 Mann an die Grenze beordert, um Ordnung zu halten.“

Abends 11 Uhr. „Der Syndik von Chiasso meldet uns durch eine Estafette: Die Oesterreicher sind zufolge einer Kapitulation in Mailand eingerückt. Carl Albert hat sich zurückgezogen. (Wo hin?) Ein Kampf hat nicht statt gefunden. — Die Oesterreicher sind nach Como und weiter vorgebrungen.“

Mitternacht. Die soeben ankommene Post bestätigt die Capitulation. In Mailand herrscht große Bestürzung. Alles war verbarricadirt, Alles zur äußersten Gegenwehr gerüstet. Die einzige bekannte gewordene Bedingung der Capitulation ist die: „Es steht Jedem frei, von heute Morgen an bis heute Abend 6 Uhr die Stadt Mailand zu verlassen.“ Welche Aussicht! (Fr. S.)

(Wien, 3. August.) Seit gestern Abend sind abermals Gerüchte im Umlauf, die die Ankunft des Kaisers als in den nächsten Tagen bevorstehend bezeichnen. Nach Einigen soll der Kaiser bereits Innsbruck verlassen haben und am 5. hier eintreffen, nach Andern soll vorläufig der Erzherzog Franz Carl morgen in Wien ankommen u. s. w. Auch an der Börse war dieses Gerücht ziemlich allgemein verbreitet. (S. Börsenh.)

Die Türken habens den Russen übel vermerkt, daß sie, ohne zu fragen, in die Donaufürstenthümer einmarschirt sind und nun thun, als ob sie da zu Hause wären. Der Großsultan hat dem russischen General einen Gesandten zugesandt und ihm sagen lassen, wenn er nicht binnen einigen Tagen sich wieder nach Bessarabien zurückziehen werde, so werde er seiner Armee den Auftrag ertheilen, den ungebetenen Gästen die Thüre zu weisen.

(Hannover, 5. August.) Folgende Generalordre an die Armee ist heute erschienen: „Soldaten! Ich mache Euch bekannt, daß Se. kaiserl. königl. Hoheit, der Erzherzog Johann von Oesterreich zum deutschen Reichsverweser erwählt worden ist, wozu Ich meine Zustimmung gegeben habe. Es gehört zu den Befugnissen des Reichs-

**Einheimische.**

(Stuttgart, den 9. August.) In Folge eines Aufgebots des Erzherzogs Reichsverwesers soll eine Division des 8. deutschen Armeecorps, aus einer württembergischen und einer badisch-hessischen Brigade bestehend, zur Verstärkung des deutschen Heeres unverzüglich nach Schleswig abmarschiren. Seine Majestät der König haben den Generallieutenant v. Miller Excellenz zum Kommandanten dieser Division ernannt und dem General-Major Grafen Wilhelm von Württemberg den Befehl der württembergischen Brigade übertragen. Dieselbe besteht aus dem 6. und 8. Infanterie-Regiment, dem 2. Reiter-Regiment, der 3. reitenden Batterie, einer Pionnier- und einer Feldjäger-Abtheilung. Ihr wird die entsprechende Munitions-Reserve, ein Aufnahms-Spital und eine Feldbäckerei beigegeben. Diese Truppen haben bis zum 16. August ihren vollen Kriegstand anzunehmen und von dem genannten Tage an des Marschbefehls gewärtig zu seyn. Die Reserve-Kolonnen werden 14 Tage später ihre Marschbereitschaft erreichen. Gemäß dieser höchsten Verfügung haben alle Oberämter die Beurlaubten des 6. und 8. Infanterie-Regiments, des 2. Reiter-Regiments und der 3. reitenden Batterie, welche in ihren Bezirken sich befinden, anzuweisen, in der kürzesten Zeit bei ihren Abtheilungen einzurücken.

Kriegsministerium. Kuppelin.  
(Stuttgart, 6. August.) Die Ceremonie der Huldigung der hiesigen Garnison für den Reichsverweser ist heute früh vorschriftsmäßig auf dem Cannstatter Wasen durch den Kriegsdepartements-Chef, Generalmajor v. Kuppelin, selbst vorgenommen, wobei auch ein Theil der Stuttgarter Bürgerwehr in Uniform und eine zahllose Menschenmenge aus Stuttgart, Cannstatt, Eslingen und Umgegend herzugeströmt war. Eine reitende Batterie hatte von Ludwigsburg daran Theil nehmen und drei Salven geben müssen. Das Hurrah und Hoch auf den Reichsverweser wollte kein Ende nehmen; sämtliche Truppen hatten die dreifarbigte Kofarde über der württembergischen aufgesteckt, die sie nun fortwährend tragen, und die Standarten waren am Kranze mit breiten dreifarbigten Kränzen umwunden.

(Stuttgart, 4. August.) Dem von vielen Einzelnen und von Vereinen gestellten Wunsche, unser Abgeordneter nach Frankfurt, Staatsrath Römer, möchte hieher zurückkehren, wo seine Anwesenheit im Ministerium zur Befestigung der Regierung in freisinnigem Fortschritte nothwendig sey, ist der Landesausfluß nicht beigetreten, aus dem Grunde, weil Römer's Anwesenheit in der Nationalversammlung, zumal bei der hochwichtigen Verfassungskommission, wo durch seinen Austritt die Linke ihr bisheriges Uebergewicht verlore, nicht entbehrt werden dürfe. Die Herren Plau und Nisle, welche den „Eulenspiegel“, ein illustirtes Volksblatt, hier herausgeben, werden von dem Stadtmag in Freiburg, zu gerichtli-

verwesers auch die Oberleitung der deutschen Heere, wie diese bisher dem Bundestage zugestanden hat. Sobald es zum Schutze Deutschlands erforderlich ist, werde ich Euch befehlen, Euch den Heeresabtheilungen der übrigen deutschen Staaten unter der Oberleitung des Reichsverwesers anzuschließen. Die Hannoveraner haben zu allen Zeiten mit Hingebung, Tapferkeit und Treue für das gesammte deutsche Vaterland gefochten; sie thaten es in den Jahren der Gefahr von 1793 bis 1815; sie thaten es noch in diesem Jahre. Ich hoffe, Ihr werdet dessen stets eingedenk seyn, und Ich vertraue zu Euch, Ihr werdet auch unter der Oberleitung des Reichsverwesers den alten Ruhm der Hannoveraner unverfehrt bewahren. Hannover, 6. August. Ernst August. B. L. Protz.“

(Darmstadt, 6. August.) Heute Vormittag um 9 Uhr wurde dem Reichsverweser von sämmtlichem hier anwesenden Militär in einer großen Parade auf dem Exercierplatze unter dreimaligen Hoch und einer dreimaligen Geschützsalve gehuldigt, bei welcher Gelegenheit das Militär zum erstenmal mit der deutschen Cocarde neben der hessischen erschien.

In Kassel fand die Huldigung der Truppen für den Reichsverweser in vorgeschriebener Form Statt und der Kurfürst war selbst dabei zugegen.

Bei dem Huldigungsfeste am 6. August war in München für das Militär, dem sich die Landwehr freiwillig angeschlossen hatte, folgendes Hoch vorgeschrieben: Es lebe der geliebte König Maximilian, es lebe der erlauchte Reichsverweser Erzherzog Johann, es lebe das theure deutsche Vaterland. Die Stadt war festlich geschmückt. Ebenso viele andere Städte.

Der Herzog von Braunschweig hat seine Truppen durch einen Armeebefehl dem Reichsverweser zur Verfügung gestellt, NB. in der Weise, wie früher dem Bundestag.

Aus Limburg, woher sonst nur Käse kommt, kommt auf einmal Krieg, die Holländer sind in das Limburgische eingefallen und haben die deutschen Fahnen mit Gewalt weggerissen. Man glaubt, daß Bürgergarden dahin marschiren und den Wein mitnehmen.

(Berlin, 2. August.) Ein Pole, welcher gestern Abend in einem Volkshaufen in gebrochenem Deutsch aufwieglerische Reden hielt, wurde von einem Bürger durch einen Faustschlag unter den Worten zu Boden geschlagen: „So ein Bengel, der noch nicht einmal Deutsch kann, will hier aufreizen.“ Allgemeines Hurrah folgte.

Der neue Erzbischof von Paris, Sibour, ist erst 36 Jahre alt. Er hat bereits sein Amt angetreten.

Die Cholera ist in Petersburg dem Erlöschen nahe, die Hospitäler sind von Kranken frei. Auch in Jassy, wo 9000 Menschen an dieser verderblichen Seuche gestorben sind, hat sie Abschied genommen.

Der Verfolgung wegen Majestätsbeleidigung durch das Bild „der deutsche Michel als Polizeisoldat“ in öffentlichen Blättern vorgeladen, da die königl. württembergische Behörde die Zustellung der Vorladung, als den dortigen Befehlen entgegen, verweigerte. (Fr. D. P. 3.) Stuttgart. Die von unserem Ministerium einberufene Organisations-Kommission, welche ihre Arbeiten ohne Unterbrechung fortsetzt, hat sich unter Anderem auch mit einer vollkommenen Aenderung unseres Notariatswesens beschäftigt. Nach den von ihr in dieser Hinsicht gestellten Anträgen würden die Notare in Zukunft aufhören, im Staatsdienste zu stehen und es würden ihre Geschäfte zwar von ihnen fortbesorgt werden können, aber dabei gänzlich frei gegeben werden, so daß es also jedem Einzelnen freistünde, seinen Notar aus der Zahl der dazu Befähigten und Geprüften zu wählen, wie dieß bei den Advokaten auch der Fall und wie es in Frankreich seit Jahren eingeführt ist. Zu gleicher Zeit wird, wie sich unter solchen Umständen von selbst versteht, das Spottgesetz eine wesentliche Aenderung erleiden.

(Ulm, den 8. August.) Als eine erfreuliche Thatsache dürfen wir es begrüßen, daß das seit dem unglücklichen Vorfall im Schiff oft ziemlich schroffe Gegenüberstehen des Militärs und der Bürgerschaft in den jüngsten Tagen einem sich immer freundschaftlicher gestaltenden Entgegenkommen weicht. Es ist dieß namentlich bei dem Offizierstande der Fall.

(Ulm, 7. August.) Nachstehende Nachricht werden unsere Leser mit nicht wenig Vergnügen vernehmen. Schäfer Frasch, der bekannte Wunderdoktor, welcher mit der ihm vom Gerichtshof des Donaufreises in einer öffentlichen Schlussverhandlung wegen gewerbsmäßigen Betrügereien zugeschriebenen Zuchthausstrafe von 10 Jahren nicht zufrieden war, und recurriert hatte, ist nun von dem K. Obertribunal zu 12 Jahre Zuchthaus verurtheilt worden.

(Laufen, Oberamts Besigheim.) In dem Berg-Weinberge des alt Heinrich Schmidt befanden sich schon am 29. Juli d. J. an einem Stock 30 vollkommen schwarze Clevnertrauben. (H. T.)

**R ä t h s e l.**

Ist Alles dunkel um dich her,  
Scheint dir kein einzig Sternlein mehr,  
Zeigt keine Aussicht sich dem Blick,  
Nicht vorwärts und auch nicht zurück; —  
Halt fest an mir, laß mich nicht fahren,  
Ich werde deinen Fuß bewahren;  
Ich führ' dich, lässest du mich nicht,  
Aus Nacht und Dunkel zu dem Licht! —

Das ist die Hoffnung! — also spricht  
Dein schneller Mund, — doch ist sie's nicht,  
Es ist nicht Glaube, nicht Vertrauen,  
Du mußt nach etwas Andern schauen,  
Nichts weiß ich je von Geist, noch Herz,  
Ich bin von Holz, auch theils von Erz.  
Von Salz und Sand ist auch dabei,  
Nun rathe, Leser, was ich sey!

**Vorwärts und dann aufwärts.**

Sind wir mit der Erde fertig,  
Ist die frei nach unsrem Sinn,  
Sey der Himmel nur gewärtig,  
Daß wir kommen dann an ihn.

Werden lehren dann euch Sterne  
Sternensouveränität!  
Sklaven, die ihr euch so gerne  
Noch um eine Sonne dreht!

Wisset! ihr seyd Miriaden;  
Wißt! ihr macht die Nacht zum Tag!  
Wißt! ihr seyd von Gottes Gnaden  
Mit der breitesten Unterlag.

Pact des Sonnenwagens Räder!  
Schreit der Königin in's Gesicht:  
Fort mit dir! der Sterne Feder  
Hat fortan sein eignes Licht!

Eusebius.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 9. Aug. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	4	12	52	12	40
„ Dinkel alter . . .	5	18	5	8	5	—
„ Dinkel neuer . . .	5	40	5	17	5	—
„ Roggen . . .	7	28	7	20	7	12
„ Weizen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste neue . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	20	4	9	4	6
1 Eimer Welschkorn . . .	1	12	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	8	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 20 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . 7 Loth 2 Quint.

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . .	8 fr.
„ — geringeres . . . . .	7 —
„ Kalbfleisch . . . . .	7 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	11 —
„ — abgezogenes . . . . .	10 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	6 —
„ — geringeres . . . . .	5 —

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 5. August 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	24	11	8	10	24
„ Dinkel neuer . . .	5	20	4	57	4	12
„ Dinkel alter . . .	4	48	4	18	3	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . . . .	5	20	—	—	—	—
„ Gerste . . . . .	6	—	—	—	—	—
„ Haber . . . . .	3	44	3	24	3	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 65.

Dienstag den 15. August

1848.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Stuttgart. [Remonte-Aufkauf.] Für das Bedürfnis der K. Reiterei und Artillerie ist eine Anzahl Reit- und hauptsächlich Zugpferde anzuschaffen, zu welchem Zwecke folgende Kaufstationen bestimmt worden sind:

Tag	Ort	Stationen
Donnerstag den 17. August	in Blaubeuren.	Heilbronn. Niedlingen.
Freitag " 18. "	" Münsingen.	Dehringen. Althausen.
Samstag " 19. "	" Urach.	Gerabronn. Ravensburg.
Montag " 21. "	" Reutlingen.	Hall. Leutkirch.
Dienstag " 22. "	" Herrenberg.	Ellwangen. Walbsee.
Mittwoch " 23. "	" Rottenburg.	Heidenheim. Biberach.
Donnerstag " 24. "	" Balingen.	Ömünd. Laupheim.
Freitag " 25. "	" Rottweil.	Göppingen. Ehingen.

Die zu erkaufenden Pferde müssen vollkommen gesund und erstarbt seyn; sie müssen das fünfte Jahr völlig zurückgelegt, und dürfen das neunte Jahr noch nicht überschritten haben; die Größe ist bei den Reitpferden auf mindestens 15 Faust 2 Zoll, bei den Zugpferden auf wenigstens 16 Faust festgesetzt; es wird ferner besonders auch auf fehlerfreie Augen Rücksicht genommen. Neben der Gewährleistung für die gesetzlichen Hauptmängel haben die Verkäufer 10 Tage lang für den Fehler des Koppens der Pferde zu garantiren.

Die Käufe werden in jeder Station, nach genauer Untersuchung der Augen, durch jedesmalige baare Bezahlung des Kaufschillings vollzogen und von diesem Zeitpunkte nimmt dann auch die Gewährzeit ihren Anfang.

Indem nun die Verkaufsliebhaber hiemit eingeladen werden, mit ihren den vorgedachten Eigenschaften entsprechenden Pferden in den gelegenen Stationen sich einzufinden, wird noch bemerkt, daß sie dieselben persönlich vor die betreffende Commission zu bringen oder doch mit Beseitigung von Unterhändlern durch ihre eigenen Leute vorführen zu lassen haben.

Den 9. August 1848.

Kriegskassenverwaltung.

Vorstehender Erlaß der k. Kriegskassen-Verwaltung wird zur Kenntniß der Pferdebesitzer gebracht.  
Bachnang, den 13. August 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

**Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des David Weigle, Bauern dahier, wird die vorhandene Liegenschaft am Samstag den 16. September 1848,

Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft. Dieselbe besteht in

Gebäude:

der Hälfte an einer zweistöckigen Behausung in